

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
16 Sgr. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den 1ten
u. 15ten Monat und auf den
1ten Monat besonders an-
genommen; im Agr. Sachsen
u. Herzgth. Sachl.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 5 1/2 Sgr.

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.
Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.
Fiktional-Expeditionen
in die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Gah,
W. Corner Third and
Market str. Philadelphia.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Fiktional-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Ngr., — Privat- und Bergnügungs-Anzeigen mit 2 1/2 Ngr. die dreispaltige Petit- Zeile berechnet.

Nr. 118. Donnerstag, 8. Oktober. 1874.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und fordern deshalb zu zahlreichem Abonnement auf das wöchentlich einmal erscheinende Parteiorgan auf.
Der Preis beträgt 16 Sgr. (56 Kr. rh.) pro Quartal, 18 1/2 Sgr. (56 1/2 Kr. rh.) pro Monat für ganz Deutschland.
Alle deutsche Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Denjenigen Abonnenten, welche das Blatt per Kreuzband beziehen, wird dasselbe bei dreimaliger Zusendung in folgender Weise berechnet:
für Deutschland 1 Thlr. 5 Ngr. (2 fl. 3 kr. rh.);
für die Schweiz, Serbien, Belgien, Scandinavien und Italien 1 Thlr 10 Ngr. (5 Franc.);
für Frankreich, die Niederlande, Portugal, Großbritannien, Rumänien und die Türkei 1 Thlr. 20 Ngr. (6 1/2 Franc.);
für Spanien und für Amerika 2 Thlr.
Für Leipzig und Umgegend ist der Abonnementspreis (Dringerlohn) auf 17 1/2 Ngr. pro Quartal und 6 Ngr. pro Monat festgesetzt. Man abonniert bei der Expedition des Blattes, Zeilherstraße 44, und bei Colporteur Müller, die Umgegend von Leipzig bei den Fiktional-Expeditionen: für Altmarasdorf, Reuditz, Reuschnefeld, u. s. w. bei Frau Friedrich, Anger Nr. 5, für Sonnenw. u. bei Teubert, Prenzlauer Straße 19, für Kleinshocher und Umgegend bei Reischer, Nr. 87 baselst, für Thonberg bei Horn, Hauptstraße Nr. 95, für Plagwitz und Lindenau bei Herrnhuter, Merseburgerstr. 26, für Gohlis u. bei D. Feuert, Hauptstr. 19, für Stötteritz bei Fr. Vogenitz, Hauptstr. 38.
Für Berlin wird auf den „Volksstaat“ monatlich für 4 Sgr. frei in's Haus abonniert, bei Trautmann, Engelauer 4 Treppen; — Rubenow, Brunnenstraße 34 Laden; Wegner, Elisabethkirchstr. 1; Vogel, Prinzenstr. 61. Schuster, Blumenstr. 36b, 4 Tr.
Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

Flüchtlings-Literatur.

Dies zeigt sich gleich die Unruhe, die in der russischen Flüchtlingsbewegung zwar nicht vorherrscht, aber doch mehr oder weniger vorhanden wird. Ein russischer Gelehrter, der in seinem Lande einen lebhaften Ruf hat, wird flüchtig und verschafft sich die Mittel, im Auslande eine politische Zeitschrift zu gründen. Raum ist so weit, so kommt, unaufgefordert, ein beliebiger, mehr oder weniger begeisterter Jüngling und bietet seine Mitarbeiterschaft unter der mehr als kindlichen Bedingung, in allen literarischen Weltfragen gleich entscheidende Stimme mit dem Stifter der Zeitschrift zu haben. In Deutschland hätte man ihn bloß ausgeschickt. Aber die Russen sind nicht so grob. Freund Peter giebt alle Mühe, ihn ebenfalls „im Namen der Gerechtigkeit und Grund rein theoretischer Erwägungen“ von seinem Unrecht zu überzeugen, natürlich vergebens. Der beleidigte Matschoff zieht sich Achilles in sein Zelt zurück und feuert daraus seine Brocken ab gegen Freund Peter, den er als „Philisterphilosophen“ bezeichnet.
Mit einem erdrückenden Haufen ewig wiederholter bakuninischer Reden über das Wesen der wahren Revolution, klagt er Freund Peter des Verbrechens an, das Volk für die Revolution vorzubereiten, es zum „Narren Verständnis und Bewußtsein seiner Pflichten“ bringen zu wollen. Wer das aber wolle, sei kein Revolutionär, sondern ein Mann des friedlichen Fortschritts, d. h. ein Reaktionsär, ein Freund der „unblutigen Revolutionen nach dem Schwaab“. Der wahre Revolutionär „weiß, daß das Volk immer bereit ist zur Revolution“; wer das nicht glaubt, der ist nicht an's Volk, und der Glaube an's Volk „macht unsere Stärke aus“. Wenn das nicht einleuchtet, für den citirt der Beter einen Ausspruch Netschajeffs, dieses „typischen Vertreters der modernen Jugend“. Freund Peter sagt, wir sollen warten, bis das Volk zur Revolution bereit ist — „aber wir können nicht warten“, der wahre Revolutionär unterbrecht sich bei dieser Gelegenheit vom Philisterphilosophen, daß er sich „das Recht zuschreibt, jederzeit das Volk zur Revolution aufzurufen.“
So weiter.
Bei uns, im europäischen Westen, würde man alle diese Kinken einfach mit der Antwort niederschlagen: Wenn Euer Volk zur Revolution bereit ist, wenn Ihr Euch das Recht zuschreibt, es jederzeit zur Revolution aufzurufen, und wenn Ihr in platterding nicht warten könnt, warum emuhirt Ihr uns noch mit Eurem Schwauz, warum, zum Donnerwetter, laßt Ihr denn nicht los?
Aber so einfach macht sich die Sache bei unsern Russen nicht. Freund Peter findet, daß die kindischen, langweiligen, widerspruchsvollen, ewig sich im Kreise drehenden Betrachtungen Hrn. Matschoff's die russische Jugend die verführerische Anziehungskraft eines Berges ausüben könnten, und erläßt als der getreue Eckart der Jugend eine warnende Mahnschrift von sechzig enggedruckten Seiten dagegen. Hier legt er seine eigenen Ansichten vom Wesen der Revolution dar, untersucht alles Exakte, ob das Volk zur Revolution bereit ist oder nicht, ob und unter welchen

Bedingungen die Revolutionäre das Recht haben, es zur Revolution aufzurufen oder nicht, und dergleichen Spitzfindigkeiten mehr, die in dieser Allgemeinheit ungefähr ebensoviel Werth besitzen, wie die Untersuchungen der Scholastiker über die Jungfrau Maria. „Die Revolution“ wird dabei selbst zu einer Art Jungfrau Maria, die Theorie ein Glaube, die Thätigkeit in der Bewegung ein Kultus, und die ganze Verhandlung geht nicht auf platter Erde vor sich, sondern in einem Wolkenhimmel allgemeiner Redensarten.
Dabei gerüth aber Freund Peter in einen tragischen Widerspruch mit sich selbst. Er, der Prediger der Einigkeit, der Gegner aller Polemik, aller „sich gegenseitig anklagenden Pamphlete“ innerhalb der revolutionären Partei, kann natürlich seine Eckartspflicht nicht erfüllen, ohne ebenfalls in Polemik einzutreten, kann nicht auf die Anklagen seines Gegners antworten, ohne diesen ebenfalls anzuklagen. Mit welchem „drückenden Gefühl“ diese „traurige Erscheinung“ sich vollzieht, wird uns Freund Peter selbst sagen. Seine Schrift beginnt wie folgt:
„Aus zweien Uebeln muß man das kleinere wählen.
„Ich weiß sehr wohl, daß jene ganze Flüchtlings-Literatur von gegenseitig anklagenden Brochüren, von Polemik darüber, wer wirklicher Freund des Volkes ist und wer nicht, wer aufrichtig und wer nicht, und wer namentlich ein wirklicher Vertreter der russischen Jugend, der wahren revolutionären Partei ist — daß jene ganze Literatur über den persönlichen Keckheit der russischen Emigration sowohl den Lesern widerwärtig, wie für den revolutionären Kampf bedeutungslos ist und nur für unsere Feinde erfreulich sein kann — ich weiß das und dennoch finde ich, daß es für mich notwendig ist diese Zeilen zu schreiben, notwendig, mit eigener Hand die Menge dieser jammervollen Schriften um ein Stück zu vermehren, den Lesern zur Langweile, den Feinden zur Erregung — notwendig, weil man aus zweien Uebeln das kleinere wählen muß.“
Vortrefflich. Aber wie kommt es, daß Freund Peter, der im „Vorwärts“ soviel wahrhaft christliche Duldsamkeit entwickelt, und von uns verlangt für die von uns enthüllten Schwindler — Schwindler, die er, wie sich zeigen wird, ebenso genau kennt wie wir — daß er für die Verfasser des Berichtes nicht einmal das Bißchen Duldsamkeit übrig hatte um sich zu fragen, ob nicht auch sie — aus zweien Uebeln das kleinere wählen mußten? Daß ihm das Feuer erst auf seinen eigenhändigen Nägeln brennen muß, ehe er zur Einsicht kommt, es könne auch noch größere Uebel geben als ein Bißchen scharfe Polemik gegen Leute, die unter dem Deckmantel angeblich revolutionärer Thätigkeit die ganze europäische Arbeiterbewegung zu verfaßlichen und zu vernichten streben?
Seien wir indeß nachsichtig mit Freund Peter, das Schicksal hat ihn hart genug mitgenommen. Raum hat er mit vollem Schuldbewußtsein das thun müssen, was er uns vorwirft, so treibt ihn die Nemesis weiter und zwingt ihn, Herrn Karl Thalor neues Material für etwaige Feuilletons in der „Neuen fr. Presse“ zu liefern.
„Doch, fragt er den stets bereiten Passchläger Matschoff, oder hat eure Agitation ihre Arbeit schon vollbracht? Ist eure Organisation vielleicht fertig? Fertigt? Wirklich fertig? Und haben wir da nicht jenes samose geheime Comité „typischer“ Revolutionäre, das Comité, das aus zwei Mann besteht und Dekrete herumschickt? Man hat unserer Jugend so viel vorgezogen, sie so oft gepöbelt, ihr Vertrauen so schmächtig gemißbraucht, daß sie nicht mit einem Male an die Fertigkeit der revolutionären Organisation glauben wird.“
Daß die „zwei Mann“ Bakunin und Netschajeff heißen, braucht natürlich für den russischen Leser nicht hinzugefügt zu werden. Ferner:
„Aber es giebt Leute, die da vorgeben, sie seien Freunde des Volkes, Anhänger der sozialen Revolution, und die gleichzeitig in ihre Thätigkeit hineinbringen jene Lügenhaftigkeit und Unaufrichtigkeit, die ich oben als ein Aufsprüngen der alten Gesellschaft bezeichnet habe. . . . Diese Leute benutzen die Erbitterung der Anhänger der neuen Gesellschaftsordnung gegen die Ungerechtigkeit der alten Gesellschaft, und stellen das Prinzip auf: im Kampfe ist jedes Mittel brauchbar. Zu diesen brauchbaren Mitteln rechnen sie den Betrug gegen ihre Mitarbeiter, den Betrug gegen das Volk, dem sie doch zu dienen vorgaben. Sie waren bereit, Alle und Jedes zu belügen, um nur eine hinreichend starke Partei zu organisiren, als ob eine starke sozialrevolutionäre Partei hergestellt werden könnte ohne aufrichtige Solidarität ihrer Mitglieder! Sie waren bei der Hand, im Volke anzufachen die alten Leidenschaften des Räuberthums und des Genusses ohne Arbeit. . . sie waren bei der Hand, ihre Freunde und Genossen anzuschubden, um sie zu Werkzeugen ihrer Pläne zu machen; sie waren bei der Hand, in Worten die vollständigste Unabhängigkeit und Autonomie der Personen und Sektionen zu verhelfen, während sie gleichzeitig die entschiedenste geheime Diktatur organisirten und ihre Anhänger zum schafsmäßigsten, gedankenlosesten Gehorsam abrichteten, als ob die soziale Revolution gemacht werden könne von einer Vereinigung von Ausbentern und Ausgebenteten, von einer Gruppe von Leuten, deren Handlungen bei jedem Schritte Allem ins Gesicht schlagen, was ihre Worte predigen!“
Es ist unglaublich, aber es ist wahr: Diese Zeilen, die einem Anzug aus dem „Komplotz gegen die Internationale“ so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern, sind geschrieben von demselben Manne, der wenige Monate vorher jene Schrift, wegen ihrer mit obigen Zeilen genau stimmenden Angriffe gegen dieselben Leute, als ein Verbrechen an der gemeinsamen Sache dargestellt hatte. Nun, wir können zufrieden sein.
Und wenn wir jetzt zurückblicken auf Herrn Matschoff mit

seinen großen Ansprüchen und absolut nichtigen Leistungen, und auf das kleine Malheur, das unserm Freund Peter bei dieser Gelegenheit passirt ist, so wäre an uns die Reihe, zu sagen:
„Wir wissen nicht, was die Verfasser von den erzielten Resultaten halten. Die Mehrzahl unserer Leser wird wahrscheinlich das „anbeiternde“ Gefühl theilen, womit wir sie gelesen und womit wir in Erfüllung unserer Pflicht als Chronisten diese „eigenthümlichen“ Erscheinungen in unsern Blättern verzeichnen.“
Doch Spas bei Seite. Eine Menge befreundlicher Erscheinungen in der bisherigen russischen Bewegung erklärt sich daraus, daß lange Zeit jede russische Schrift dem Westen ein Buch mit sieben Siegeln war, und daß es daher den Bakunin und Konforten nicht wurde, ihr unter den Russen längst bekanntes Treiben dem Westen zu verbergen. Mit Eifer verbreiteten sie die Behauptung, selbst die Schmutzseiten der russischen Bewegung müßten — im Interesse der Bewegung selbst — dem Westen verheimlicht werden; wer Russisches, soweit es unangenehmer Natur war, dem übrigen Europa mittheile, der sei ein Verräther. Das hat jetzt aufgehört. Die Kenntniß der russischen Sprache — einer Sprache, die sowohl um ihrer selbst willen, als einer der kraftvollsten und reichsten lebenden Sprachen, wie wegen der durch sie aufgeschlossenen Literatur das Studium reichlich lohnt — ist wenigstens unter den deutschen Sozialdemokraten keine so große Seltenheit mehr. Die Russen werden sich in das unvermeidliche internationale Schicksal fügen müssen, daß ihre Bewegung fortan unter den Augen und der Kontrolle des übrigen Europa vor sich geht. Niemand hat die frühere Abgeschlossenheit so schwer zu blühen gehabt wie sie selbst. Ohne diese Abgeschlossenheit hätten sie nie Jahre lang so schmählich beschwändelt werden können, wie dies von Bakunin und Konforten geschah. Wer von der Kritik des Westens, von der internationalen Wechselwirkung der verschiedenen westeuropäischen Bewegungen auf die russische und umgekehrt, von der endlich sich vollziehenden Verschmelzung der russischen Bewegung mit der gesammteuropäischen, am meisten Nutzen ziehen wird, das sind die Russen selbst.
Fr. Engels.

Ein Arbeiter-Kontrakt.

(Aus der „Chemnitzer Freien Presse“.)
Welche nette Zustände eintreten würden, wenn die sinnreiche Gesehvorlage bezüglich der kriminellen Bestrafung des Kontraktbruchs der Arbeiter zum Gesetz würde, dies kann man sich recht lebhaft vorstellen, wenn man eine von unseren gegenwärtig üblichen Fabrikordnungen näher in Augenschein nimmt und prüft, wie diese „Kontrakte“ beschaffen sind, wie einseitig sie dem Arbeiter eine Unmasse Verpflichtungen aufbürden und Strafen diktiert, während sie dem Fabrikanten vollständig freie Hand lassen.
Als Beispiel führen wir die Fabrikordnung der Chemnitzer Aktienspinnerei an und geben nachstehend eine kleine Blumenlese aus derselben:
§ 3 dieses „Kontraktes“ lautet:
„Die regelmäßige Arbeitszeit ist 76 Stunden wöchentlich. Deren täglicher Beginn wird nach dem Wechsel der Jahreszeiten und den Verhältnissen festgesetzt. Einer zeitweiligen durch Zeitverhältnisse oder sonstige Ursachen gebotenen Vermehrung oder Verminderung der Arbeitszeit hat das Personal sich zu fügen.“
Hier ist keineswegs eine Schranke gesetzt, bis zu welcher Höhe die Arbeitszeit vermehrt oder um wie viel sie vermindert werden kann. Das Personal hat sich einfach in Alles zu fügen, was ihm von dem Gutdünken und der Willkür der Direktion jubirt wird. Wenn man beliebt, eine 18-stündige Arbeitszeit zeitweilig einzuführen, und ein Arbeiter, der damit sich nicht bescheiden kann, würde ohne Kündigung wegbleiben, so hätte er, da in § 2 eine 14-tägige Kündigung festgesetzt ist, einen Kontraktbruch begangen und könnte also, falls der samose Kontraktbruchgesetzentwurf Gesehvorkraft erlangt hätte, in strenge Kriminalstrafe verfallen. Dasselbe Schicksal würde unter diesen Umständen einem Arbeiter ereiden, der die Kündigungszeit nicht innehält, wenn die Arbeitszeit um die Hälfte herabgesetzt wird und er dabei nicht bestehen kann. Man sieht hier sonnenklar, wie es mit dem „Kontraktbruch“ der Arbeiter bestellt ist, und welche kolossale Ungerechtigkeit bei den heutigen Fabrikzuständen eine kriminelle Bestrafung sein müßte.
Weiter heißt es in diesem Paragraphen:
„Jeder Arbeiter hat sich einige Minuten vor Beginn der Arbeitszeit auf dem ihm angewiesenen Plage in der Fabrik einzufinden und denselben nicht eher zu verlassen, als bis das Zeichen dazu gegeben wird.“
Zuspätkommen wird eine Stunde am Lohne abgezogen.“
Warum nicht gleich ein ganzer Tag, wegen vielleicht 2 Minuten Versäumnis?
Ferner:
„Der Zugang in die Spinnerei, sowie die Entfernung aus derselben ist nur durch das Vorhand des Hauptgebäudes gestattet. Schulkinder erhalten von der festgesetzten Arbeitszeit täglich die nöthige Zeit für den Besuch der Schule freigegeben. (Wie gnädig!) und zwar dergestalt, daß sich deren wirkliche Arbeitszeit auf täglich 10 Stunden beschränkt.“
Man stelle sich vor: die Arbeitszeit der Erwachsenen ist 12 Stunden und die Kinder sollen außer der Schule noch 10 Stunden arbeiten, also wohl noch mehr angestrengt werden als Erstere, abgesehen davon, daß ein Kind unter solchen Umständen vom Schulbesuch für seine Bildung nicht viel profitieren kann. Nun ist

